



Kontakt mit der Wählerschaft: Maurizio Michael (Mitte) verteilt am Bahnhof in Landquart neben Gipfeli auch Wahlwerbung.



Kein Problem mit der frühen Stunde: Maurizio Michael wirkt beim Start der Gipfeliaktion wach und frisch.



Den Kantonalpräsidenten im Visier: Eine FDP-Grossratskandidatin schiesst in Landquart ein Foto von Maurizio Michael.

Maurizio Michael: Für Italienischbünden steht er am frühen Morgen am Bahnhof

Gipfeliaktionen am frühen Morgen sind gewissermassen die Königsdisziplin des Strassenwahlkampfes. Regierungsratskandidat Maurizio Michael stand in Landquart und trotzte der Kälte.

Olivier Berger (Text) und Olivia Aebli-Item (Bilder)

Wach sieht er aus. Maurizio Michael überquert den Vorplatz des Landquart Bahnhofs und begrüsst die Anwesenden freundlich. Es ist kurz vor 6 Uhr. Mitglieder der FDP Fünf Dörfer haben vor dem Bahnhof gerade einen kleinen Stand aufgebaut. Hier wollen sie Gipfeli verteilen, mit der Wählerschaft in Kontakt kommen. Michael ist als Regierungsratskandidat mit dabei. Dass die Aktion frühmorgens beginnt, stört ihn nicht. «Ich stehe oft früh auf», sagt er. «Ich arbeite ganz gerne am frühen Morgen.» Dass Michael an diesem kühlen Morgen überhaupt als Regierungsratskandidat am Bahnhof Landquart steht, kam für viele Beobachterinnen und Beobachter eher überraschend. Die FDP musste bei den Wahlen vom 14. Juni keinen frei werdenden Sitz verteidigen, ihr bisheriger und einziger Regierungsrat Martin Bühler tritt erneut an. Mit Michaels zusätzlicher Kandidatur greifen die Freisinnigen nach einem der Mandate, die bisher von einer der anderen Parteien besetzt sind.

«Danke, ich habe schon gefrühstückt»

Noch ist es ruhig am Bahnhof Landquart. «Wenn ihr jemanden kennt,

könnt ihr mich dann vorstellen?»), bittet Michael seine Parteikollegin und die Parteikollegen. Die kommen der Bitte gerne nach, und so findet sich der Regierungsratskandidat bald in einer Diskussion mit dem Bruder eines der FDP-Männer und dessen Familie wieder. Für die Ehefrau und die Kinder geht es in die Ferien nach Ägypten, für den Bruder zur Arbeit. Damit ist er an diesem frühen Morgen nicht allein. Allmählich kommen mehr Postautos am Bahnhof

«Schon mit 18 Jahren sass ich im Vorstand des Fussballclubs.»

Maurizio Michael
Regierungsratskandidat

an, die Pendlerinnen und Pendler hasten zum Bahngleis. Ein Teil lässt sich Gipfeli und Wahlprospekte mit auf den Weg geben, andere winken ab: «Danke, ich habe schon gefrühstückt.»

Maurizio Michael ist keiner, der sich in solchen Situationen aufdrängt. Dass er überhaupt ins Rennen um einen der fünf Sitze steigt, hat vor allem einen Grund: «Italienischbünden ist derzeit in der Regierung nicht vertreten», sagt er. Seit SP-Mann Claudio Lardi Ende 2010 ausschied, schaffte es niemand aus dem italienischsprachigen Graubünden mehr in die Exekutive. «Davor war in den frühen Achtzigerjahren Bernardo Lardi Regierungsrat», erinnert sich Michael. «Aber ganz generell kam Italienischbünden nicht oft zum Zug.» Dabei gehe es ihm nicht einfach um eine Quote, sondern «um eine politisch-strategische Positionierung von Graubünden in Themen der Innen- und Aussenpolitik. Eine Positionierung die heute fehlt.» Grund genug für ihn also, anzutreten, Wahlkampf zu betreiben und an diesem Morgen mit Gipfeli und Flyern am Bahnhof zu stehen.

Schon im Teenageralter engagiert

Dass Michael dereinst für die Regierung kandidieren würde, zeichnete sich nicht früh ab. 1970 geboren und in der Val Bregaglia aufgewachsen, absolvierte

er das damalige Lehrerseminar in Chur. «Danach bin ich ins Bergell zurückgekehrt und habe zehn Jahre unterrichtet», erzählt er. Immerhin: Das Engagement für die Öffentlichkeit begann bereits in jungen Jahren. «Schon mit 18 Jahren sass ich im Vorstand des Fussballclubs.»

Michael war aus Chur zurückgekehrt, er war jung, er war Lehrer. Und deshalb gefragt, wenn es darum ging, im Tal etwas auf die Beine zu stellen. Nach einem Jahrzehnt als Lehrer waren die Vorhaben so viele geworden, dass er seinen angestammten Beruf an den Nagel hängte und sich bis heute ganz in verschiedenen Projekten engagiert. «In der Schule konnten meine beiden Söhne nie genau sagen, was ihr Vater eigentlich arbeitet, weil das so viele Dinge sind», erzählt er lachend. Michael ist verheiratet, die Söhne sind heute 26 und 21 Jahre alt.

Er war zuerst nicht in der FDP

Inzwischen ist es nach 8 Uhr, die FDP hat ihren Stand geräumt und ist weitergezogen in ein nahe gelegenes Café. Michael trinkt einen Espresso. Er sei zu Beginn seiner politischen Laufbahn gar nicht in der FDP gewesen, erzählt er. Gemeindepolitik habe er noch als Parteilooser betrieben, erst als Gemeinderat, dann als Gemeindepräsident von

Castasegna. Als Parteilooser sei er im Jahr 2010 auch in den Grossen Rat gewählt worden. Dort habe sich plötzlich die Frage nach der Fraktionszugehörigkeit gestellt. Mehrere Parteien hätten um ihn gebuhlt. Dass er sich letztlich für die FDP entschieden habe, habe an seinem späteren Partei- und Ratskollegen, dem damaligen FDP-Fraktionschef Reto Nick gelegen. «Eigentlich war er mir in seiner etwas militärischen Art nicht auf Anhieb sympathisch», erzählt Michael. «Aber dass er als einziger Parteienvertreter auch klare Erwartungen an mich gestellt hat, hat mich beeindruckt.»

Dass er sich in seiner neuen Rolle als Parteipräsident gut zurechtfindet, beweist Michael nach der Fahrt von Landquart nach Chur. Seine Grossratsfraktion bespricht die Geschäfte für den Nachmittag vor, kritisiert auch die Regierung. Jene Regierung, in der Michael ab dem kommenden Jahr gerne sitzen würde.



Hier finden Sie alle Porträts mit mehr Bildern:
suedostschweiz.ch/regierungswahlportraits